

# Energiepolitik neu denken – Industrie entlasten!

Welche Rahmenbedingungen für den Ausstieg aus fossiler Energie nötig sind, wie der Druck auf die Unternehmen jetzt gelindert werden kann und warum Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit kein Widerspruch sind.



Österreichische Post AG,  
 MZ 03Z034897 M  
 Vereinigung der österreichischen Industrie,  
 Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

unsere  
 INDUSTRIE  
 hilft 

**INITIATIVE**  
 Wie die Industrie  
 Nachbarschaftshilfe leistet

Seite 4



**FORSCHUNG**  
 „Fonds Zukunft Österreich“  
 nimmt Fahrt auf

Seite 5



**KÄRNTEN**  
 Klimabilanzen brauchen  
 „Kümmerer“

Seite 10



## Klimabilanzen brauchen „Kümmerer“

Ohne exakte digitale Abbildung der Unternehmensprozesse und kompetente Teams als „Kümmerer“ sind Energieeffizienz und Klimaschutz schwierig umzusetzen.

Im Vorjahr haben die Industriellenvereinigungen von Steiermark und Kärnten sowie der Green Tech Cluster Styria eine gemeinsame Plattform der Klimapioniere initiiert. Mitte März tauschte man sich zum Thema „Klimabilanzen“ aus. Dabei trat auch immer deutlicher zu Tage, dass der europäische Green Deal nicht nur abstrakte Absichtserklärung ist, sondern konkret relevantes Regularium: CO<sub>2</sub>-Bepreisung, CSR-Directive, Taxonomie, Sustainable Finance – Constantin Saleta vom Nachhaltigkeitsberater „denkstatt“ steckte gleich zu Beginn des Workshops das Feld ab.

Gleichzeitig machte er klar, dass die Grundlage von allen unternehmerischen Überlegungen eine solide Datenbasis sein müsse, der Carbon Footprint eben. Dafür gibt es bereits einschlägige ISO-Normen, die in drei Kategorien oder „Scopes“ eingeteilt werden. Scope 1 betrifft eigene oder selbst kontrollierte Emissionen, Scope 2 den Energiebedarf und Scope 3 von der Lieferkette über Logistik und Pendlerverkehr bis hin zum Abfall so ziemlich alles, was das Unternehmen indirekt beeinflusst. Die Emissionen in Scope 3 sind im Schnitt 11,4-mal höher als die direkten Emissionen, so Saleta. Bei betrieblichen Reduktionszielen spielen inzwischen die Science Based Targets Initiative einiger NGOs eine wichtige Rolle, die langfristig das Ziel der Netto-Null-Emissionen („Net Zero“) als Standard für Klimaneutralität vorgeben.

### Tools für Klimabilanzen

Konkrete Tools zur digitalen Abbildung der

klimarelevanten Emissionen als Grundlage für Klimabilanzen stellten anschließend Petra Bußwald von der erfahrenen steirisch-wienerischen akaryon GmbH und Peter Sperk vom internationalen Software-Riesen SAP vor. Mit seinem ESG-Cockpit hat akaryon ein umfassendes Tool zur Konsolidierung sämtlicher umweltrelevanter Daten im Unternehmen entwickelt, das alle gängigen Standards berücksichtigt. Sogar an die CO<sub>2</sub>-neutralen Server, auf denen das Programm läuft, wurde gedacht. Das System hat sehr viele Schnittstellen und erlaubt die Kooperation in alle Richtungen. Akaryon ist seit 2013 am Markt.

Der Sustainability Control Tower von SAP verfolgt einen noch umfassenderen Ansatz, auch wenn man – wie Peter Sperk einräumt – erst mit einer einstelligen Anzahl von Kunden im Feld ist. Das große Enterprise Resource Planning-Tool will in Zukunft vereinfacht formuliert nicht mehr nur Preis und Lieferbarkeit, Material und Wert, sondern auch Nachhaltigkeit ausweisen. Dazu wird in alle Prozesse eine „Green Line“ eingebaut, die auch CO<sub>2</sub> als Ressource behandelt. Welch gewaltigen Hebel man hier bewegen könnte, beschreibt Sperk anhand der Verbreitung von SAP: „70 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung werden über SAP-Systeme serviert.“

### Klimabilanz aus Unternehmensperspektive

Danach demonstrierten je ein steirisches und ein Kärntner Unternehmen, wie sie mit

Klimabilanzen bzw. Klimastrategie umgehen. Beide untermauern ihre strategische Entscheidung für nachhaltiges Wirtschaften mit schlagkräftigen Teams von „Kümmerern“. Milan Topic von der international tätigen Christoph Group mit 3.800 Mitarbeitern verhehlt nicht, dass die seit 2019 top down implementierte Nachhaltigkeitsstrategie bei der Umsetzung in mehr als 30 bottom up Projekte nicht an allen Standorten mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurde. Das Unternehmen bietet klassische Industrie-Services, Equipment für die Öl- und Gasindustrie, Müllverbrennung und Energieerzeugung sowie innovative (grüne) Technologien. Die Klimabilanz erfasst alle drei „Scopes“, Scope 3 aber erst teilweise. Man verfolgt das klare qualitative Ziel, dieses oder nächstes Jahr den Net-Zero-Standard zu erfüllen. Die im Laufe der Nachhaltigkeitsstrategie gewonnenen Erkenntnisse helfen laut Topic nicht nur dabei, interne Prozesse zu verbessern, die Energieeffizienz zu steigern oder Abfall zu vermeiden. Man könne mit dem Knowhow auch seine Kunden unterstützen.

FunderMax ist ein Hersteller von dekorativen Holzwerkstoffen und Laminaten, die innen und außen zur Anwendung kommen. Die vier Produktionsstandorte (drei in Österreich, einer in Norwegen) mit insgesamt etwa 1.400 Mitarbeitern sind sehr energieintensiv. Über die Notwendigkeit der sukzessiven Steigerung der Energieeffizienz kam man zum Thema Nachhaltigkeit. Vor zwei Jahren wurde der „FunderMax

Green Deal“ gestartet und entsprechende KPIs definiert.

Harald Macheiner und Andrea Raß-Venhauer ließen tief ins Zahlenwerk des Unternehmens blicken: 77 Prozent der Energie stammt schon aus erneuerbaren Quellen. Rohstoffe sind zu 100 Prozent Holz und Papier: Holz zu zwei Dritteln Recycling-Holz und zu einem Drittel Sägenebenprodukte, Papier zu 100 Prozent Altpapier. Die Nutzung dieser Rohstoffe ist kaskadisch. Gerade die Mehrfachverwendung des Holzes spart im Jahr 44.000 Bäume, die so im Wald bleiben. Neben dem eigenen Abfall wird zur Energieerzeugung auch Klärschlamm verbrannt, dessen Asche wiederum zur Düngung eingesetzt wird. Auch viele Haushalte rund um den Standort St. Veit an der Glan in Kärnten profitieren von der Abwärme der Verbrennung. Hier werden allein 43.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr eingespart. FunderMax werde jedenfalls seinen Beitrag leisten, um den Green Deal der EU („Fit for 55“) zu erreichen, so Macheiner und Raß-Venhauer abschließend.

### Nachhaltigkeitsgedanke zählt

Die die Online-Veranstaltung begleitenden „Menti-Umfragen“ zeigten übrigens, dass sich der Großteil der teilnehmenden Unternehmen schon intensiv mit dem Thema Klimabilanzen beschäftigt hat. Wichtigstes Motiv, den Klimaschutz in den Fokus zu nehmen, ist noch vor den zu erwartenden Kostensenkungen der Nachhaltigkeitsgedanke.

## IV für wichtige Kärntner Infrastrukturprojekte

Ausbau der Drautalbundesstraße B 100 und des Logistik Center Austria Süd (LCA) kämpfen mit Widerständen.

Beim Projekt der Umfahrung von Greifenburg an der B 100 hat sich eine steirische Bürgerinitiative vor einzelne Anrainer „gespannt“ und Einspruch gegen die vom Land umsichtig geplante Trasse erhoben. Sowohl in sicherheits- als auch umwelttechnischer Hinsicht wurde hier der bestmögliche Kompromiss erarbeitet. Für IV-Kärnten-Präsident Timo Springer sind solche Einsprüche Auswüchse der Aarhus-Konvention und eine Umkehrung der

demokratischen Verhältnisse. Eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung wünsche sich die Umfahrung, um die gefährliche Engstelle im Ort endlich zu entlasten. Das obere Drautal stemme sich mit erfolgreichen Betriebsansiedlungen gegen die Abwanderung. Eine leistungsfähige Verkehrsanbindung sei für die Betriebe und deren Mitarbeiter daher unerlässlich, so Springer. Das gelte übrigens auch für die Umfahrung in Dellach/Drau.

### Jahrhundertprojekt LCA-Süd

Ähnlich vehement setzt sich IV-Kärnten-Vizepräsident Oliver Zlamal für die ebenfalls mit Einsprüchen kämpfende Erweiterung des Logistik Center Austria (LCA) Süd in Villach ein: „Hier entsteht ein Jahrhundertprojekt, von dem der Verkehrsknoten zwischen der Tauern- und der Baltisch-Adriatischen Achse extrem profitieren wird.“ Erst durch das LCA-Süd werde das Land Kärnten voll in den Genuss des Aus-

baus der Bahnachsen im Transeuropäischen Netz kommen. Der Güterverkehr befinde sich im Zuge der Ökologisierung im größten Umbruch seit vielen Jahrzehnten. Das werde den Umschlag von Waren genau dort potenzieren, wo moderne Infrastruktur zur Verfügung stehe. „Die gesamte Region hat mit dem erweiterten und aufgewerteten LCA-Süd die Chance, wesentlicher Bestandteil dieser Entwicklung zu sein“, so Zlamal.

## Voller Tatendrang

Otmar Petschnig einstimmig zum neuen Vorsitzenden des Wirtschaftspolitischen Beirats gewählt.

Nach fast sieben Jahren löste Mitte März Ex-Präsident und IV-Kärnten-Vorstandsmitglied Otmar Petschnig den IV-Chefökonom Christian Helmenstein an der Spitze des Wirtschaftspolitischen Beirats ab. Das Gremium berät die Landesregierung bei strategischen wirtschaftspolitischen Zielen und den daraus ableitbaren förderungspolitischen Schwerpunkten. Es unterstützt damit eine positive Wirtschaftsentwicklung. Dem scheidenden Vorsitzenden dankte Wirtschaftslandesrat Sebastian Schuschnig für seine Tätigkeit: „Christian Helmenstein hat viele wichtige wirtschaftspolitische Denkanstöße für die Politik geleistet und immer wieder den kritischen Blick von außen eingebracht. Ich bedanke mich für die wertschätzende und herausragende Zusammenarbeit“. Mit dem Kärnten-Standort seines Wirtschaftsforschungsinstituts Economica bleibt Helmenstein dem Bundesland verbunden.

### Einstimmiges Votum

Petschnig bedankte sich für das einstimmige Votum des 16-köpfigen Beirats und freut sich auf die konstruktive Zusammenarbeit mit der Landesregierung. „Es ist mir wichtig, meine unternehmerische Erfahrung einzubringen, um etwas für die positive Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Kärnten beizutragen. In der Kärntner Wirtschaft steckt mehr, als es oft nach außen den Anschein hat. Wenn wir auf diese Stärken

aufbauen, können wir auch noch mehr für den Standort herausholen. Ich gehe diese Aufgabe deshalb voller Tatendrang, aber auch mit großem Respekt an“, so Petschnig.

Die inhaltlichen Schwerpunkte werde man nun in im Beirat gemeinsam definieren. Verstärkt will Petschnig jedenfalls die Themen

Energie und Infrastruktur als Standortfaktor, ein am wirtschaftlichen Bedarf der Zukunft ausgerichtetes Ausbildungsangebot und die für die Wirtschaft schwierige Lage am Arbeitsmarkt sowie Maßnahmen gegen die Abwanderung thematisieren. Zusätzlich seien auch die Auswirkungen der Koralmbahn wirtschaftspolitisch zu berücksichtigen.



Der neue Vorsitzende des Wirtschaftspolitischen Beirats, Otmar Petschnig (Mitte) mit seiner Stellvertreterin Beate Gfrerer und seinem Stellvertreter Alexander Mann



## Giftcocktail

Hinter grünen Scheinkonflikten verbergen sich die Feinde des Wirtschaftswachstums.

Erinnern Sie sich noch an meinen Appell im Vormonat? Kurz gefasst ging es darum, dass wir Erneuerbare Energien und die dafür notwendige Infrastruktur beschleunigt ausbauen müssen, um uns vom russischen Erdgas unabhängiger zu machen. Wie viele Windkraftwerke sind hierzulande schon an völlig inadäquaten gesetzlichen Regelungen zerschellt, wie viele Photovoltaikanlagen auf Freiflächen und wie viele Leitungsbauten!

Es soll ja Leute geben, die meinen, das Problem liege in einander widersprechenden grünen Zielen: dem Einen, das die Substituierung fossiler Brennstoffe durch Wasser-, Wind- und Sonnenkraft vorantreiben wolle und dem Anderen, das Landschafts- und Naturschutz zur obersten Prämisse mache. Ich fürchte, das ist ein Missverständnis. Vielen Grünbewegten ist es derzeit nämlich gar nicht so unrecht, dass der Ausbau Erneuerbarer Energie und Netzinfrastruktur von der aktuellen Gesetzeslage zumindest behindert wird. Sie sind nämlich grundsätzlich der Ansicht, dass es diesen Ausbau ohnehin nicht brauche. Erschwingliches Energieangebot generiere nur Wirtschaftswachstum, und die Notwendigkeit des Wirtschaftswachstums werde total überschätzt, so deren Meinung.

Verbunden mit geforderten Einschränkungen des globalen Handels und der Wirtschaftsverflechtungen, einseitig verordneten, besonders ambitionierten Klimavorschriften für Unternehmen, Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich oder vielleicht noch Vermögenssteuern ergäbe dies einen regelrechten Giftcocktail gegen die heimische Wirtschaft, der Aber-tausende ihre Jobs kosten könnte.

Stattdessen braucht die Industrie jetzt ein echtes Standortpaket und auch dringend Kompensationen für die explodierenden Energiekosten und möglichst keine zusätzlichen Belastungen an der Klimafont. Denn das ist eine Überlebensfrage für viele unverschuldet in Not geratene Betriebe und Gebot der Stunde.

Ihr

Timo Springer,  
Präsident der IV-Kärnten

## Top-Ausbildung vor der Haustür

Noch in Ex-Jugoslawien gegründet, hat sich die Bled School of Management als internationale Top-Adresse für die Ausbildung von Executives etabliert.

Bei ihrem Besuch in Kärnten beeindruckte Danica Purg, die Präsidentin der IEDC – Bled School of Management – mit ihrem Angebot an exzellenten Vortragenden genauso wie ihrer internationalen Vernetzung. Großkonzerne wie Coca-Cola oder Henkel lassen hier ausbilden, alle auf Englisch natürlich. Im Arbeitskreis der Personalleiter der IV-Kärnten präsentierte Purg ihr aktuelles Angebot, stellte gleichzeitig aber auch klar, wie

flexibel die IEDC auf Anforderungen von Unternehmen eingehen könne.

Die Hochschule ist gesetzlich anerkannt und mehrfach international akkreditiert, jedoch kein Teil einer öffentlichen slowenischen Universität. Sie wurde seinerzeit in der Wirtschaftskammer gegründet, wie Purg verrät, die kurz nach der Gründung die Leitung übernommen hatte. Sie bezeichnet die Hochschule auch als

Business Meeting Place oder „Boutique School“, wo internationale Executives und Experten in mehreren sehr spezifischen, praxisnahen Programmen studieren.

### Ethik und Nachhaltigkeit

Die Schule sei ein Ort der Inspiration und des Austausches, auch Kunst und Kultur nähmen in der IEDC eine wichtige Rolle ein, so Purg, die auf die Galerie zeitgenössischer slowenischer Kunst verweist. Besonders sei auch die internationale Ausrichtung auf die Studierenden und die Professoren. Zentrale Pfeiler der Hochschule sind Ethik, nachhaltige Entwicklung und Leadership. Die Studienangebote reichen vom Young Managers Program bis zum DBA – Doctor of Business Administration. Dazu werden maßgeschneiderte in-company Programme angeboten. Selbstbewusst gibt Purg an, dass die Erfolgsfaktoren der Schule herausragende Professoren, großartige Studierende, innovative Curricula und der außergewöhnliche Ort Bled seien.

Sie lädt HR-Experten und Vertreter der Kärntner Industrie zum Seminar „Technology for Managers: Leadership Challenges brought by Technologies“, das von 11. bis 12. April 2022 in Bled stattfindet, ein. Neben dem Seminarleiter Dominique Turcq wird Sabine Herlitschka eine Keynote halten und am 12.4. am ganztägigen Programm teilnehmen.



(V.l.n.r.) Claudia Mischensky (IV-Kärnten), Ilse Rapatz (Philips), Danica Purg (IEDC), Wolfgang Pucher (IV-Kärnten), Barbara Vilfan (IEDC)

# Für die Infrastruktur der Zukunft

Wietersdorfer Gruppe lebt Verantwortung über Generationen.



Michael Junghans, Geschäftsführer der Wietersdorfer Gruppe, ist fest entschlossen, den Wandel zur klimaneutralen Industrie zu vollziehen.

Die Wietersdorfer Gruppe leistet mit ihren Geschäftsfeldern Zement und Beton, Kalk, Rohrsysteme und Industriemineralien seit fast 130 Jahren einen wesentlichen Beitrag zur Errichtung der Infrastruktur der Zukunft. Heute stellen Digitalisierung und der verantwortungsvolle Umgang mit natürlichen Ressourcen wesentliche Erkennungsmerkmale moderner Industrieunternehmen dar. Gleichzeitig hat vor dem Hintergrund des Klimawandels neben Qualitätsaspekten die Frage nach einer nachhaltigen Produktionsweise in den vergangenen Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Die Wietersdorfer Gruppe nimmt diese Entwicklungen nicht nur auf, sondern gestaltet sie als Vorreiter der Branche mit rund 2.900 Mitarbeitern an 49 Standorten rund um den gesamten Globus aktiv mit.

In der Kultur der Wietersdorfer Gruppe sind Umweltbewusstsein und das Gespür für gesellschaftliche Verantwortung von der Managementebene bis zu den einzelnen

Mitarbeitern und Lehrlingen tief verankert. „Als Familienunternehmen denken wir in Generationen und somit an die Welt, die wir unseren Kindern hinterlassen wollen. Aus diesem Grund verfolgen wir eine klare Nachhaltigkeitsstrategie, die als Richtschnur für eine zukunftsorientierte Standort- und Produktentwicklung dient“, erklärt Michael Junghans, Geschäftsführer der Wietersdorfer Gruppe. So geht es neben der Implementierung umweltschonender Produktionstechnologien auch um klimabewusstes Verhalten in der Belegschaft sowie um CO<sub>2</sub>-optimierte Produkte durch innovative Logistik- und Recyclingkonzepte.

## Investitionsschub bei Nachhaltigkeit

Jährlich investiert die Wietersdorfer Gruppe weltweit rund 75 Mio. Euro in die nachhaltige Entwicklung ihrer fünf Geschäftsfelder. Damit beabsichtigt die Unternehmensgruppe, ihrem Ziel der CO<sub>2</sub>-neutralen Produktion einen weiteren Schritt näherzukommen. „Wir sind fest entschlossen, unseren Beitrag zu leisten, um einen Wandel zur klimaneutralen Industrie zu vollziehen“, erklärt Junghans und weist auf das zur Gruppe gehörige Zementwerk im Kärntner Wietersdorf hin. Durch Investitionen von 17 Millionen Euro in die Erforschung und Implementierung modernster Umwelttechnik konnte sich der Standort zu einem weltweiten Vorzeigebispiel entwickeln. Dafür wurde das Zementwerk Wietersdorf mit dem internationalen Umweltpreis der Zementindustrie ausgezeichnet.

Gleichzeitig stellt die Gruppe auch im Bereich der Energieversorgung die Weichen in Richtung Nachhaltigkeit. Vor diesem Hintergrund wurde im Oktober 2021 ein weiteres Mammutprojekt zur Verkleinerung des ökologischen Fußabdrucks erfolgreich abgeschlossen. Zwölf Millionen Euro wurden investiert, um zwei Wasserkraftwerke vollständig neu zu errichten und ein weiteres zu optimieren.



Die Kärntner Landespolitik strich bei der Eröffnung der revitalisierten Wasserkraftwerke das starke Engagement der Wietersdorfer für eine nachhaltige Entwicklung hervor.

Mit 18.000 MWh Strom pro Jahr ist es nun möglich, ein Viertel des gesamten elektrischen Energiebedarfs für das Zementwerk Wietersdorf mit selbst produziertem Grünstrom zu decken. Derzeit plant die Gruppe in Europa und den USA zudem umfassende Investitionen in Photovoltaikanlagen.

## Heimischer Wirtschaftsstandort als Sprungbrett

Der heimische Wirtschaftsstandort gilt bis heute als wichtigstes Sprungbrett für die Internationalisierung der Wietersdorfer Gruppe. So startete Anfang März der Bau der neuen Unternehmenszentrale von Alpacem, dem Geschäftsfeld Zement und Beton der Wietersdorfer Gruppe. Sechs Millionen Euro werden investiert, um mit modernen, ökologischen Bautechnologien ein neues operatives Herzstück zu errichten, von wo aus sämtliche Aktivitäten in Österreich, Slowenien und Italien koordiniert werden.

Davor setzten auch die Kalk-Unternehmen der Wietersdorfer Gruppe einen wesentlichen Schritt zur Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Standorten. Seit 2021 treten diese unter der gemeinsamen Dachmarke InterCal auf. Vom steirischen Standort Peggau ausgehend soll in den kommenden Jahren die Marktposition über Slowenien und Kroatien bis hin zum Schwarzen Meer effektiv gestärkt werden.

## Globale Präsenz gestärkt

Während die vergangenen zweieinhalb Jahre mit großen wirtschaftlichen Einschnitten für Industrieunternehmen verbunden waren, konnten die Wietersdorfer dennoch ihren Wachstumskurs fortsetzen. Inmitten der Pandemie schaffte es das Tochterunternehmen Calcit, das Industriemineralien für die Papier-, Farben- und Kunststoffindustrie herstellt, seinen mittlerweile dritten

Standort zu eröffnen. Mehr als 30 Millionen Euro wurden in den Aufbau der neuen Produktion mit rund 40 Mitarbeitern in Terneuzen, Niederlande, investiert.

Die in Kärnten verwurzelte Wietersdorfer Gruppe hat jedoch bereits vor Jahren ihre Fühler auch über die Grenzen Europas hinaus ausgestreckt. Heute engagiert sich die Gruppe außerhalb Europas vor allem in den USA und in Afrika, wo sie als wesentlicher Partner im Infrastrukturbau ein konstantes Wachstum verzeichnen kann. Das Wietersdorfer Tochterunternehmen Hobas hat erst im vergangenen Jahr 14 Millionen Dollar in eine neue Fertigungsanlage für nicht-kreisförmige Rohre investiert. Diese werden dringend für die Sanierung in die Jahre gekommener Abwasserkanäle in Großstädten benötigt. So werden etwa unter Toronto in Kanada oder Dallas in Texas Wietersdorfer Rohre verlegt. Weitere 16 Millionen Dollar investierte Hobas in den Einstieg in das Druckrohrsegment, das im Bau überregionaler Trinkwasserleitungen sehr gefragt ist.

Parallel dazu eröffneten die Wietersdorfer durch ihr Tochterunternehmen Amiblu zuletzt ihren ersten Produktionsstandort in Afrika. Am neuen Standort in Marokko sind aktuell 150 Mitarbeiter mit der Produktion von glasfaserverstärkten Rohren beschäftigt, die vorwiegend für die Errichtung einer zukunftsfähigen Wasserversorgung im nordafrikanischen Raum benötigt werden. Erst im Jahr 2020 konnte eine 63 Kilometer lange Trinkwasserleitung aus Wietersdorfer Rohren in der Elfenbeinküste fertiggestellt werden. „Die Versorgung mit Trink- und Frischwasser für die Landwirtschaft ist eine Kernaufgabe, die es in Afrika zu bewältigen gilt. Wir sind stolz, als Wietersdorfer Gruppe hier unseren Beitrag für eine positive Entwicklung der Region zu leisten“, erklärt Michael Junghans.



Von der neuen Alpacem Unternehmenszentrale aus werden die Aktivitäten des Zementherstellers im gesamten Alpe-Adria Raum koordiniert.



Mit einem Produktionsstandort in Marokko hat die Wietersdorfer Gruppe erstmals auch in Afrika Fuß gefasst.

## WIETERSDORFER IN ZAHLEN 2021 (2020)

Umsatz gesamt:	799,4 Mio.	(720,7)
Umsatz Inland:	159,3 Mio.	(145,5)
Mitarbeiter	2.902	(2.821)
Gesamtinvestitionen	71 Mio	(72)

Umsatzaufteilung:  
38% GFK Rohrsystem, 25% Zement & Beton, 19% Industriemineralien, 13% PP-Rohrsysteme, 5% Kalk